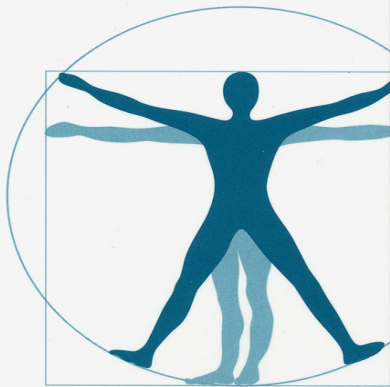


Michael Schmidt-Salomon

MANIFEST DES EVOLUTIONÄREN HUMANISMUS

Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur



von denen die Vorfahren nicht einmal geahnt hatten, dass sie überhaupt existierten.

So verwundert es nicht, dass Wissenschaft heute nahezu allgegenwärtig ist – schon allein aufgrund der aus ihr resultierenden Technologien (vom Computer bis zum Handy). Wir begegnen ihr nicht nur in der Hochschule, der Bibliothek, dem Labor, sondern auch in der Kneipe, dem Fitnessstudio, dem Friseursalon, dem Kino, sogar der Fußballkommentator bombardiert uns mit sportmedizinischen Fakten und statistischen Korrelationen. Selbst jene, die es darauf anlegen, Wissenschaft in den Boden zu kritisieren, verwenden in ihrer Kritik wissenschaftlich ausgefeilte Argumente. Ein Leben ohne Wissenschaft ist undenkbar geworden. Ulrich Beck hat zweifellos recht, wenn er resümiert: „Wir sind [...] zur *Wissenschaftlichkeit verdammt* – selbst

dort, wo die Wissenschaftlichkeit verdammt wird.“⁵

Dennoch: Trotz ihrer Allgegenwart wäre es falsch, die Geschichte der Wissenschaft als reine Erfolgsstory beschreiben zu wollen, denn ihr Siegeszug war stets auch von heftigen Abwehrreaktionen begleitet. Man erinnere sich nur an die scharfen Angriffe, denen Darwins Evolutionstheorie von Anfang an ausgesetzt war. Noch heute wird sie in weiten Teilen Amerikas geleugnet und auch in Deutschland mehren sich seit einiger Zeit religiös inspirierte Versuche, die Evolutionstheorie aus dem Schul-Curriculum zu verbannen und die biblische Schöpfungsgeschichte als ernsthaftes Erklärungsmodell in den Biologieunterricht (!) zu integrieren.⁶

Der Protest der Gläubigen gegen die wissenschaftliche Unterweisung ihrer Kinder

ist nur allzu verständlich, *denn nichts enttarnt die Irrtümer der althergebrachten Welterklärungsmodelle schonungsloser als die wissenschaftliche Erhellung der realen Sachverhalte*. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass nicht nur streng religiöse Menschen (gleich welcher Herkunft!) arge Probleme mit den ernüchternden Perspektiven der Wissenschaft haben, auch die in religiösen Dingen eher indifferent denkende Bevölkerungsmehrheit dürfte sich schwer tun, die fundamentalen Kränkungen zu verarbeiten, die *mit dem fortschreitenden Prozess wissenschaftlicher Enttäu- schungen* unweigerlich verbunden sind.

Auf diesen Sachverhalt hat schon vor vielen Jahrzehnten Sigmund Freud aufmerksam gemacht.⁷ Freud wies auf drei *fundamentale Kränkungen* hin, die die Wissenschaft der

menschlichen Selbstverliebtheit zufügt habe,
nämlich

- die *Kopernikanische* Kränkung, die aus der Erkenntnis folgt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist;
- die *Darwinsche* Kränkung, entstanden aus dem Wissen, dass der Mensch als ein bloß zufälliges Produkt der natürlichen Evolution begriffen und der Familie der Primaten zugerechnet werden muss, sowie
- die *tiefenpsychologische* Kränkung, resultierend aus der Erfahrung, dass der vom Unbewussten gesteuerte Mensch nicht einmal „Herr im eigenen Haus“ ist.⁸

Mittlerweile wurde Freuds Aufzählung der fundamentalen Kränkungen der Menschheit um einige Punkte erweitert bzw. präzisiert.⁹ Auf der Hitliste der Kränkungen finden sich heute (ergänzend zu Freud) u. a.

- die *ethologische* Kränkung (die

Menschheit ist nicht nur stammesgeschichtlich mit dem Tierreich verbunden, sondern demonstriert diese Verbundenheit auch tagtäglich in ihrem Verhalten);¹⁰

- die *epistemologische* Kränkung (wir müssen anerkennen, dass wir – wie alle anderen Tiere – mit einem bloß relativen, beschränkten Erkenntnisvermögen ausgestattet sind, das nicht auf die „Wirklichkeit an sich“ ausgerichtet ist, sondern das sich bloß innerhalb unserer eigenen ökologischen Nische als überlebensfähig bewährt hat);¹¹
- die *soziobiologische* Kränkung (alles Leben beruht auf *Eigennutz*, selbst die höchsten altruistischen Tugenden können auf „genetisch-memetischen Egoismus“¹² zurückgeführt werden);¹³